

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

6.7.1884 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940751)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Di. nach, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen halbt.

Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Olden-  
burg, Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Nr. 81.

Oldenburg, Sonntag, den 6. Juli.

1884.

## Der englische und der deutsche Sonntag.

II.

Sehen wir uns nun in den Häusern und Familienkreisen um. Hat überall das englische Familienleben eine große Wärme, so erreicht es doch am Sonntag seinen Höhepunkt. Da sind die Gatten für einander und für ihre Kinder vorhanden. Da nimmt der Vater seine Kindlein auf den Schoß und erzählt und singt mit ihnen. Mag ein Mann auch sonst noch so sehr betonen, daß Zeit gleich Geld sei: am Sonntag sagt kein Engländer zu seinem Weibe, das Alles und Neues mit ihm durchsprechen will: „Aber liebe Frau, ich habe jetzt keine Zeit.“ So ist auch der Bruder jetzt für die Schwester und die Schwester für den Bruder da.

Am Sonntag freuen sich aber auch die Diensthöfen der Ruhe; denn nur die allernothwendigste Arbeit wird gethan. Das Mittagessen wird so früh und so einfach wie möglich gehalten; ja, in vielen Häusern erlaubt man sich an diesem Tage nur kalte Küche, die am Sonnabend bereits fertig gestellt ist.

Leben und Bewegung kommt am Sonntag in die englischen Ortschaften nur um die Kirchzeit. Dies ist dann die einzige Gelegenheit, wo sich das englische Familienleben auf der Straße entfaltet. Nun begrüßen sich die Nachbarn, falls sie dieselben Kirchwege gehen. Hier werden auf Grund des gemeinsamen Interesses Bekanntschaften anknüpft. Man sagt auch, daß die vielen Kirchwege und die trauliche Nachbarschaft in der Kirche in unzähligen Fällen die Ursache späterer Verlobungen sind. Es ist darüber viel gepöbelt worden. Mich dünkt aber, daß diese Gelegenheit besser ist als die Begegnungen in den großen öffentlichen Tanzlokalen und auch als diejenigen in den heißen, großen Gesellschaften der behenden Klassen.

Es ist keine Frage, daß in der englischen Sonntagsfeier etwas Uebertriebenes liegt. Daß z. B. Frauen am Sonntag eine Handarbeit machen, wäre ein unerhörter Verstoß und die Musik beschränkt sich fast überall auf den Gesang geistlicher Lieder. Nicht einmal Untertanenspiele sind gestattet und auch den lebhaftesten Kindern wird jeder Lärm verboten. Es geht also ohne eine gute Dosis Bescheidenheit nicht ab. Das ist zu bedauern, aber es ist tausendmal besser als Gefesselt.

## An die Mütter.

Heutzutage ist so Manches, was früher gang und gäbe war, bei uns ein überwundener Standpunkt, Vieles ist anders geworden und zumeist auch besser, aber nicht in allen Dingen, und vorzugsweise im häuslichen Familienkreise sind Veränderungen eingetreten, die keineswegs günstige genannt werden können.

Die Achtung der Kinder vor den Eltern ist bedeutend gesunken. Sonst galt das Wort des Vaters, der Mutter als heiliges Gebot; unsere modernen Kinder haben häufig bloß ein verächtliches Lächeln für die elterlichen Ermahnungen; wenn sie etwas nicht thun wollen, geschieht es dennoch nicht. Da heißt es: „ich finde kein Vergnügen daran, dies oder jenes zu lernen“, „das freut mich nicht“, „das mag ich nicht“, oder „das will ich haben“, „so muß es geschehen“, und die zärtliche Mutter beugt willig ihre bessere Erkenntnis vor dem Willen des Kindes. Sie denkt nicht daran, daß sie durch ihr unzeitiges Nachgeben das Kind daran gewöhnt, stets seinen Willen zu behaupten; sie erzieht sich in dem eigenen Kinde einen kleinen Tyrannen, der mit den Jahren zu einem großen emporkommt, und dann, wenn es zu spät ist, dann klagt die Mutter, die sich für ihr Kind aufgeopfert, wie wenig Dank und Anerkennung sie für all' ihre Liebe, Sorge und Mühe erntet.

Wer trägt die Schuld? Die Mutter, einzig die Mutter! Die Frauen sollten bedenken, daß es immer nur die Mütter waren, welche dem Vaterlande große und berühmte Männer erzogen haben — eine Mutter hält sozusagen die ganze Zukunft ihres Kindes in den Händen, denn der Mutter allein liegt es ob, den Keim zu allem Guten, Schönen und Edlen im Kinde zu wecken und groß zu ziehen. Der Vater, der für den Unterhalt der Familie zu sorgen hat, ist schon durch die äußeren Verhältnisse gezwungen, die Erziehung der Kinder der Mutter zu überlassen. Der Frau, der Hüterin des häuslichen Herdes ist die erhabene Aufgabe zu Theil geworden, ihre Kinder auch für das Leben zu bilden und zu erziehen. Es gibt eine Bildung des Herzens und des Gemüthes, welches die besten Lehrer nicht beizubringen vermögen, weil dies eben nur eine Mutter kann. Und eben darum sollten alle Frauen es wohl beherzigen, daß es nicht genug ist, für das leibliche und geistige Wohl des Kindes Sorge zu tragen, auch Herz und Gemüth wollen ihren Antheil an der mütterlichen Pflege haben und diese muß im zartesten Alter begonnen werden, denn wie bald ist es zu spät und alle Strenge fruchtet nichts mehr. So manches Familienleben, so manche Ehe würde glücklicher sein, wenn die Mütter den vollen Werth ihrer hohen Aufgabe in ihrem ganzen Umfange ermessen würden.

## Tagessbericht.

Hat der Reichstag nicht an die drei Boers aus dem Transvaal gedacht, die sich jüngst dem Kaiser Wilhelm und dem Kanzler Bismarck vorstellten? Sie waren als Gesandte aus Südafrika extra herübergekommen, um Deutschland zu studiren und Handelsverträge zu verabreden und wahrscheinlich auch einiges andere, was man nicht an die große Glocke hängt. Die Drei, Präsident Krüger, ein alter, robuster Herr, und seine zwei jüngeren Begleiter, der Kriegsminister

Smitt und der Unterrichtsminister Dutoit, deren interessante Bilder die Illustrierte Zeitung bringt, waren Vertreter der 80 000 Boers drüben, welche die deutsche Auswanderung gerne nach Transvaal leiten und ihr hülfreiche Hand bieten würden. Sie sind holländischer und niederdeutscher Abkunft, also Stammverwandte, und treiben Ackerbau, namentlich Viehzucht. Von der englischen Oberherrschaft machten sie sich gerne vollständig frei. Vor ihrem jüngsten siegreichen Kriege mit den Engländern wurde der alte Krüger, der ihr Feldherr war, gefragt: „Wie könnt Ihr eine Macht wie England angreifen wollen? Das ist, als ob ein Mann ohne Waffen einen Löwen anfällt.“ — Er antwortete: „Ein Mann, der waffenlos einen Löwen ohne Noth anfällt, ist ein Narr; wenn aber ein Löwe auf mich loskürzt, dann muß ich mich auch mit nackter Hand wehren, sonst bin ich ein Feigling und werth, gestossen zu werden.“ — Und so handelte er auch, er schlug die Engländer. — Von ihrer Aufnahme in Berlin sprachen die Drei sehr befriedigt. „Kaiser und Kanzler“, sagten sie, „haben unser Herz erobert, sie sprachen aufrichtig und treuherzig mit uns. Der Kaiser ist ein so ehrwürdiger Herr, daß Jeder ihn lieben muß.“ Der Kriegsminister Smitt äußerte am Tage seiner Abreise: „Von allen Soldaten, die ich auf meiner europäischen Reise gesehen, haben mir die deutschen die meiste Achtung eingebläht.“ — Die Engländer haben über die Reise und die Aufnahme der Transvaal-Gesandtschaft ihre eigenen, etwas ärgerlichen Gedanken und studiren die Reden und Andeutungen Bismarcks im Reichstage auf Fleißigste.

Alle Länder beileben sich, **Absperrungsmaßregeln** gegen das Eindringen des bösen Gastes aus Asien zu treffen. Verbote gegen die Einfuhr von gebrauchten Kleidern, Lumpen u. a. aus Frankreich werden erlassen, die Quarantäne wird überall angeordnet. In Oesterreich werden alle aus Frankreich, Italien, Deutschland kommende Reisende an der Grenze einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Wien ist in 43 Krankbezirke eingetheilt worden, deren jeder durch einen aus zwei Aerzten bestehenden Ausschuss beaufsichtigt wird. Spanien hat einen Militärordon an der Grenze gezogen. — Die Hauptsache ist, daß jeder Einzelne in Bezug auf sich und seine nächste Umgebung den Sanitätsrath macht und in erster Linie auf strenge Handhabung der Keilichkeit in den Straßen, den Höfen u. a. bedacht ist.

**Rickert** erklärte in Sprendlingen, er sei aufgekauft, wie alle andern, als Bismarck die bekannte Commissionsitzung verlassen habe; ob Richter und Bamberger, wisse er nicht, sie hätten vielleicht den Kanzler nicht fortgehen sehen. — **Wielkeit!**

**Dreißigtausend Gäste** waren zu dem Rattenfest in Hameln zusammengedrängt. Wer war da der „wohlbekannte Sänger, der vielgerühmte Rattenfänger“? Ist es nicht die im Herzen des Deutschen noch immer fortlebende

5

## Gefesselt!

Novelle von G. von Baldow

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Zur Feier dieses Weihnachtsfestes eilten Comtesse Marianne und Graf Curt nach Hohenberg und hatte letzterer im Namen seines Bruders auch Heinrich und Reinfeld dazu eingeladen. Die Einladung nahmen beide Herren an und trafen am Mittag des heiligen Abends mit den übrigen Gästen in Hohenberg ein.

Während dieses Aufenthaltes in Hohenberg erfaßte Reinfeld eine Gelegenheit, um seine Liebe Mariannen zu erklären und aus ihrem Munde die für ihn schicksalsschwere Entscheidung zu hören.

Kurz nach Tisch war es, als Graf Ludwig mit seiner Mutter und Curt sich zurückzogen, um Familienangelegenheiten zu besprechen, während Lisbeth mit ihrem Cousin Heinrich nach der Bibliothek ging, um einige seltene Bücher auszuwählen, für die sich Heinrich sehr interessirte.

Reinfeld war mit Marianne allein und konnte es jetzt nicht länger mehr verschweigen, was er so lange getragen. Er gestand Marianne seine Liebe in so ergreifenden Worten, daß er später selbst über seine dabei entwickelte Beredsamkeit staunte.

Marianne, die Reinfeld schon lange geliebt, ließ es geschehen, daß er sie an sich zog und sie fragte, ob sie die Seine werden wolle. Unter heikem Erdröthen und Thränen des Glückes flüsterte sie das beglückende „Ja“, das Reinfeld aber, ihrer Mutter und überhaupt ihren Angehörigen gegenüber noch zu schweigen, da jene ihre Einwilligung zu der Verlobung verweigern könnten, wenn sie erführen, daß die äußeren Bedingungen für eine Ehe zwischen Marianne und Reinfeld noch nicht vorhanden wären.

Reinfeld war so glücklich, daß er Alles versprach und Diplomat genug, um der bald zurückkehrenden Mutter und den Geschwistern Mariannens nichts von seiner freudigen Aufregung merken zu lassen.

Einen glücklicheren Weihnachtsabend hatten Marianne und Reinfeld noch nicht erlebt und gelang es letzterem, der nun seine ganze frühere Fröhlichkeit wieder erlangt hatte, bald die Herzen der ihm bis dahin unbekannt gewesenen Verwandten Mariannens zu gewinnen.

Esst spät trennte man sich und mochten die Liebenden in ihren Aufmerksamkeiten auch noch so heimlich gewesen sein, das scharfe Auge der Mutter hatte doch bemerkt, daß die Herzen ihres Gastes und Mariannens einander gehörten. Zwar hatten ihr weder Marianne noch Freiherr von Reinfeld, der bei dem Grafen Heinrich, Mariannens Cousin, drei Tage in Hohenberg blieb, der Verabredung gemäß, ein Wort über ihre Liebe gesagt oder eine Andeutung gemacht, die Frau Gräfin fühlte den Herzensbund zwischen Reinfeld und Marianne aber in stiller, sicherer Ahnung und von Tag zu Tag wurde es ihr mehr und mehr zur Gewissheit: aber auch die Gräfin Mutter hielt es nicht an der Zeit, Mariannens ein Geständniß über ihre Liebe zu Reinfeld abzunöthigen.

Mit Mariannens und Curts Abreise, die viel später und erst am Tage nach Neujahr erfolgte, trat wieder jene Einsamkeit in Hohenberg ein, die auf die alternde Gräfin und die fränkliche Lisbeth fast bedrückend wirkte und den Grafen Ludwig immer mehr bestimmte, durch eine junge Hausfrau wieder neues Leben und gesellschaftliche Anregung in's Schloß zu bringen.

Der Winter verging und der Frühling zog ein mit all' jener Pracht, die er in der Natur entfaltet und die in ihrer verjüngenden Schöne auch in des Menschen Brust neue Hoffnung aufleben läßt und die Betrübten aufrichtet.

Marianne und Reinfeld hatten bis dahin einen Liebesfrühling erlebt, in dem sie sich beneidenswerth glücklich gefühlt hatten. Da plötzlich erhielt Reinfeld ganz wider sein Erwarten Ordre, sofort nach Rom abzureisen und die Stelle des dort abberufenen Gesandtschaftssekretärs zu vertreten.

Die Liebenden, und was wäre solchen nicht möglich, verstanden es, vor Reinfelds Abreise an einem der letzten Abende noch eine unbeobachtete halbe Stunde zu gewinnen, um ungestört zu plaudern und dann Abschied zu nehmen. Auf wie lange? Ja, das war eine Frage, die keines und am allerwenigsten Reinfeld beantworten konnte!

„Bleib mir treu, mein theurer Liebster“, sagte Reinfeld, Marianne das letzte Mal in die Arme schließend, „bleib mir treu, bis ich zurückkomme, um mir dann hoffentlich ganz und für immer zu gehören. Zweifle nie an meiner Liebe, die ich Dir immer bewahren werde und laß mich von Zeit zu Zeit Nachricht von Dir hören, die mich unendlich beglückt wird.“

„Ich bin und bleibe die Deine, mein Lieb“, entgegnete Marianne, „und werde nie an Deiner Liebe zweifeln; lebe wohl!“

Den andern Tag war es Reinfeld noch vergönnt, einige angenehme Stunden in der Familie des Majors zu verbringen und dann trat er, von den besten Wünschen Aller begleitet, seine Reise an, wobei er sich jedoch in etwas seltsamer Weise verhalten hatte, daß ihn die Familie des Majors nach dem Bahnhofe begleitete, wie es der Major durchaus haben wollte.

V.

Auf Hohenberg stand ein sehr wichtiges Ereigniß bevor. Es wurden Vorbereitungen getroffen, die junge Gräfin festlich zu empfangen.

Graf Ludwig hatte gewählt und um die Hand der Gräfin Clara von Rothenstein angehalten, die ihm zugeprochen worden war.



Liebe zu ihrem alten Volksglauben, die Liebe zur Sage, zum Märchen, zu alten Ruinen etc., was hier zu Tage tritt? In dieser Hinsicht ist jeder Deutsche sein eigener Rattenfänger, oft auch Grillenfänger — nun, sein Gutes hat es auch, obwohl die Fanatiker des Verstandes davon nichts wissen wollen und den Volksglauben sammt allen Sagen, Märchen und Ruinen in die Kumpellammer werfen oder zum Chauffeebau verwenden möchten — die Ruinen nämlich.

In **Paris** wird das große Nationalfest am 14. Juli nicht abgehalten, damit bei dem Zutrange von Fremden die Cholera nicht eingeschleppt wird. Die meisten Ärzte erklären die Cholera in Toulon und Marseille für die asiatische Cholera. Die Todesfälle mehren sich, aber ihre Zahl wird vertuscht.

Eine Art **Bauernkrieg** gab es kürzlich in Italien. Die Feldarbeiter und Schütter der ganzen Provinz Novigo stellten die Arbeit ein oder freiteten, zu deutsch. Die italienische Regierung mußte 4 bis 5 Regimenter nach Novigo schicken. Es gab blutige Ausritte und Verhaftungen die Menge. Die Weiber sollen bei dem Aufruhr die erste Violine gespielt haben. In einigen Bezirken haben die Grundbesitzer nachgegeben, die meisten aber beharren auf den alten Lohnsätzen und rechnen darauf, daß die Regierung Militär zur Einbringung der Erndte stellen wird.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Juli.

**Militärisches.** Das Infanterie-Regiment Nr. 91 hielt gestern, Freitag, große Schießübung, sog. Prüfungsschießen, auf den Scheibständen zu Bürgerfelde ab und ist heute zum Belehungschießen nach Wardenburg abgerückt.

Der hiesige **evangelische Jünglingsverein** wird den Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr, in seinem Vereinslokal (Herberge zur Heimath) feiern. Die erbauliche Ansprache wird Herr Pastor **Artisch**, die Festrede Herr Buchhändler **Gschene** halten. Das Programm zu dieser Feierlichkeit ist ein sehr reichhaltiges und der Bedeutung des Tages entsprechendes. Gäste sind willkommen.

Vor einigen Tagen Morgens zwischen 9 und 10 Uhr hielt ein mit Dorf beladener Wagen vor einem Hause an der Donnerschwerstraße auf den **Schienen der Pferdebahn** und hörte auf diese Weise den Verkehr so, daß der Führer des Pferdebahnwaggon bei jedesmaligem Vorbeifahren des Dorfwagens die Schienen verlassen und um den Wagen herum fahren mußte. Wenn auch nicht jedem Wagenführer das Bahireglement bekannt ist, so ist es doch ganz selbstverständlich, daß die Schienen, für die Pferdebahn gelegt, auch für diese frei gehalten werden müssen, wie denn auch alle dem Pferdebahnwagen begegnenden Fuhrwerke denselben auszuweichen gezwungen sind. Derartige Contravenienten sollten jedesmal zur Verantwortung gezogen und gebrüht werden und ist es daher zu bedauern, daß in diesem Falle kein Polizeidiener zugegen war, um den Mann zu notiren. Selbst der sonst überall zu treffende Polizeidiener Stimmen war nicht anwesend. — Dem einen Pferde wird so schon reichlich viel zugemuthet, durch solche Hindernisse aber denn doch in der That zu viel.

Am Donnerstag Abend hätte die **Punte** an der **Bade- stelle** hinter'm Schloßgarten beinahe wieder ein Opfer gefordert, indem ein dabelst Badender, wahrscheinlich des Schwimmens unfähig, sich zu weit vorgewagt, dem Ertrinken nahe war. Der raschen Entschlossenheit eines jungen Mannes ist es zu verdanken, daß der in Lebensgefahr Schwebende dem Tode entrißen wurde. Dank dem braven Retter! — Alle so oft ausgesprochenen Warnungen zur Vorsicht scheinen ungehört zu verhallen. Oder fehlt es hier an der durchaus nöthigen Aufsicht?

Der Vater der Gräfin war der nächste Gutsnachbar Ludwigs und es hatte eigentlich zu den Liebingsideen des Grafen Ludwigs Mutter gehört, Clara von Rothenstein einst als ihre Schwiegertochter zu sehen. Dieselbe war als Kind die tägliche Gespielin Elisabeths und Mariannens gewesen, dann aber, nach ihrer Confirmation, hatte sie mehrere Jahre in einer entfernten Pension zugebracht. Nur wenige Male war sie von da wieder zu Hause gewesen, aber nie, ohne in Hohenberg ihre Freundinnen aufgesucht zu haben.

Seit Neujahr nun war sie wieder in Rothenstein eingezogen, um dort zu bleiben.

Gleich beim ersten Besuch, den sie mit ihrem Vater in Hohenberg abthatete, hatte sie einen so tiefen Eindruck auf den Grafen Ludwig, der sich bisher ihrer nur noch als Kind erinnern konnte, gemacht, daß er entschlossen war, bei einer passenden Gelegenheit um ihre Hand zu werben. Graf Ludwig war so festig in die junge Gräfin verliebt, daß er auf diese Gelegenheit gar nicht lange wartete, noch im Laufe desselben Monats brachte er seine Werbung an und sie glückte vollständig. Clara von Rothenstein wurde Graf Ludwigs Braut und man hatte beabsichtigt, schon drei Monate später die Hochzeit zu feiern, da die Ärzte der Gräfin Mutter und der kranken Elisabeth einen notwendigen Aufenthalt in einem südlichen Kurorte für den Sommer und Herbst verordnet hatten und Graf Ludwig nicht so lange Zeit einiam in seinem Schlosse leben wollte. Deshalb war es gekommen, daß die Hochzeit des jungen Paares viel früher stattfand, als ursprünglich in Absicht gelegen hatte und Hohenberg schmückte sich festlich, die Neuvermählten würdig zu empfangen. Unter den zur Hochzeit geladenen Freunden Ludwigs war auch der Landrath des Kreises B., Baron von Karbach gewesen.

Derselbe, nur wenige Jahre älter als Ludwig, hatte in dessen ältester Schwester Elisabeth die Dame seines Herzens gefunden und rasch von Entschluß, wie es seine Art war, hatte er gleich am andern Tage bei der Gräfin Mutter um

Das zweite große **Feuerwerk**, welches am Donnerstag Abend im Garten des Schützenhofs abgebrannt wurde, war leider wieder nicht sehr stark besucht, wenigstens nicht so, daß die herrorragenden Anstrengungen und Leistungen des Künstlers sich dadurch bezahlt machten. Oldenburg ist eben viel zu klein und zu arm, als daß wirklich hervorragende Künstler, deren Leistungen eine wenn auch nur geringe Erhöhung des hier normalen Eintrittspreises nöthig machen, hier Seide spinnen können. Dazu kommen die fortwährenden anderweitigen Vergnügungen in jetziger Jahreszeit, z. B. die nachgerade epidemisch (?) werdenden Gartenconcerte, Ausflüge in den verschiedenen Vereinen etc. Da würde schließlich selbst Ladewigs Portemonnaie erschöpft werden. Der Aufenthalt im Schützenhofsgarten am Donnerstag Abend war übrigens ein herrlicher. Die vielseitige Befürchtung, daß die außergewöhnliche Tageshize — das Thermometer zeigte Mittags 24 ° R. im Schatten — ihr natürliches Ende in einem Gewitter finden würde, ging glücklicherweise nicht in Erfüllung. — Die Leistungen des Herrn **Holze** waren wiederum vorzüglich. Die bengalische Beleuchtung des Gartens war in ihren Farbenwirkungen, die namentlich — was vielleicht nicht alle Anwesende beobachtet haben werden — an einer hinten im Garten stehenden Hütte wundervoll zur Geltung kamen, ebenso großartig wie die übrigen Nummern des Programms, aus welchem die Schlußnummer ganz besondere Erwähnung verdient. Hat Herr **Holze** hier leider auch nicht den verdienten materiellen Lohn gefunden, so darf er sich überzeugt halten, daß sein Name in künstlerischer Beziehung hier den denkbar besten Klang behalten wird. Die Leistungen der concertirenden Capelle des 91. Infanterie-Regiments verdienen ebenfalls lobende Erwähnung, sowohl was die Wahl und Durchführung des Programms wie auch den großen Fleiß der Capelle betrifft. Eine Extra-Nummer folgte der anderen und die sogenannten Kunstpausen wurden vollständig vermieden.

Aus verschiedenen Straßen, wie Bahnhofstraße, Peterstraße u. s. w., ertönen Klagen über **Klaviergeklimper** bei offenem Fenster. Bei der jetzt herrschenden großen Hize, die so wie so schon manchem zu Kopfe steigt, wäre zu wünschen, wenn die Klaviergeklimperer ein Einsehen haben und sich in ihrem Eifer etwas mäßigen wollten.

Das gestrige Concert im **Theatergarten** war wieder sehr gut besucht und blieb das zahlreich verammelte Publikum infolge des herrlichen Abends größtentheils bis Mitternacht am Platze. Diese beliebten Concerte werden mit der Zeit so zum Bedürfnis werden, daß dieselben an jedem Abend werden stattfinden müssen.

Das für gestern angelegt gewesene dritte Abonnements-Concert im **Unionsgarten** hat leider nicht stattgefunden, wahrscheinlich infolge des vorausgegangenen Gewitters. Unseres Erachtens hätte dieses Concert sehr wohl stattfinden können, denn wir hatten gestern einen so herrlichen Abend, wie wir vielleicht kaum einen zweiten ähnlich schönen in diesem Sommer haben werden. Gewiß wäre dieses Concert, wenn es stattgefunden hätte, auch ganz gut besucht geworden.

Augenblicklich ist man dabei beschäftigt, die um den Neubau der ihrer Vollendung entgegengehenden Caserne am Pferdemarktsplatz gezoene **hölzerne Umzäunung** nebst Schuppen abzubauen, so daß man in Kürze wieder von der Donnerschwerstraße aus einen freien Blick über den Casernenplatz gewinnt. Die Anwohner begrüßen die Beseitigung dieser Holzwand mit Freuden.

Bei **S. Kemmers** am Markt wird augenblicklich ein aus Lübecke i. W. bezogenes **Bier**,  $\frac{1}{4}$  Liter-Schoppen zu 15 Pfg. verzapft, worauf wir Liebhaber feinen Bieres aufmerksam gemacht haben wollen, obgleich unsere hiesigen Bier-Verhältnisse gleichfalls nichts zu wünschen übrig lassen, aber der Mensch will eben eine Abwechslung haben.

Die Hand Elisabeths angehalten. Die Gräfin, so erfreut sie darüber war, hatte ihre Einwilligung nicht verweigert, aber den Landrath doch gebeten, die offizielle Verlobung bis zu ihrer Rückkehr aus dem Bade zu verschieben, da Elisabeth sie dahin begleiten müsse.

Baron von Karbach war damit zufrieden und bat nur noch vor seiner Abreise um die Erlaubnis, die Damen in Marienbad, wohin sie zu gehen beabsichtigten, besuchen zu dürfen.

Schon nach drei Tagen erfolgte die Abreise der Gräfin und Elisabeths dahin, während Marianne und Curt wieder nach der Residenz zurückkehrten.

Dort angekommen, fand Marianne einen Brief von Reinhold vor. Derselbe schilderte in den lebhaftesten Farben das Leben Roms, schrieb aber, daß alles ihm dort Gebotene nicht entfernt an die mit ihr so schön verlebten Stunden reiche; wie er diesmal mit so ganz anderen Gefühlen vom Hause fortgegangen sei als früher und mit jedem Tage mehr fühle, was er dort zurückgelassen.

Marianne antwortete gleich andern Tages und so entspann sich ein so herzlicher Briefwechsel unter den Liebenden, wie er schöner nicht gedacht werden konnte.

Nach der Rückkehr der Gräfin Mutter und Elisabeths aus Marienbad wurde die Verlobung feierlich mit dem Landrath von Karbach gefeiert und schon im Januar des folgenden Jahres fand die Hochzeit der Verlobten statt. Auf Wunsch des Landraths sollten fortan die Mutter mit Marianne ihren Aufenthalt bei ihm nehmen, was der Mutter um so lieber war, als sie denn Marianne, die sie noch immer behüten zu müssen glaubte, wieder um sich hatte. Marianne kam das Anerbieten nicht so gelegen, mußte sie dann doch von der Familie ihres Oheims scheiden, die sie so liebevoll aufgenommen und wie ein Kind gehalten hatte. Der Abschied aus der Residenz fiel deshalb Marianne sehr schwer, aber was

Ueber das in der vorigen Nummer erwähnte **Attentat** an dem Fischer'schen Kinde an der Osenerstraße hieselbst ist nachträglich noch zu berichten, daß der, der Polizei auf dem Rathhause überlieferte Bösewicht daselbst leider gleich wieder, was man kaum glauben sollte, in Freiheit gesetzt wurde. Herr Fischer, der hiervon erst nachträglich Kenntniß erhielt, verfolgt nun mit Hilfe der Staatsanwaltschaft persönlich unter Begleitung eines Gensdarmen den Attentäter in Bremerhasen, wohin derselbe zum Zweck der Abreise nach Amerika geflüchtet sein soll. Möge es gelingen, denselben wieder habhaft zu werden und zur Verantwortung zu ziehen.

Der Herr **Stadtbaumeister Osthoff** wird demnächst Oldenburg verlassen, da er zum Baumeister der Stadt Plauen erwählt worden ist und diese Stelle acceptirt hat.

**Undank ist der Welt Lohn.** Einen Beweis für obiges Sprüchwort hatten wir vorgestern Gelegenheit in der hiesigen städtischen Badeanstalt zu erleben. Ein junger Unter-Secundaner des Gymnasiums rettete nämlich mit eigener Lebensgefahr einen Schlächter aus dem Wasser. Als derselbe glücklich ans Land geschafft war und sich nach etwa einer Viertelstunden aus seiner Betäubung wieder erholt hatte, ging er ohne das geringste Dankeswort von dannen. Ein Augenzeuge.

„Die Rose sei die schönste Blume,  
Die die Erde mag besigen,  
Das sagt man ihr nach zum Ruhme,  
Wenngleich auch die Dornen rigen.“

Darüber waltet wohl kein Zweifel, Schönheit und Blüthenduft sind gewiß bei keiner anderen Blume in dem Maße entwickelt wie bei der **Rose**. Hier auch bei uns wird die Rosenkultur sehr gepflegt und hat Herr **Nordmann** vorzugsweise sich um dieselbe verdient gemacht. Wer ein Rosenfreund ist, dem rathen wir, den „**Garten der Harmonie**“ zur Osenerstraße zu besuchen, wo Auge und Herz an dem dortigen Rosenflor sich erfreut.

Am Mittwoch, den 9., und Sonntag, den 13. Juli, werden zwischen Oldenburg und Zwischenahn **Extrapersoenzüge** zu ermäßigten Preisen gefahren, und zwar: Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Zwischenahn 10 Uhr Abends, von Bloh 10 Uhr 10 Minuten Abends.

Das Personal der **Schweizerhalle** wird, wie wir hören, am 16. d. Mts. durch neue vorzügliche Kräfte theilweise ergänzt werden und am 1. August radical erneuert werden. Herr **Dreher** wird sich stets bemühen, nur das Allerbeste zu bieten.

Zu den verschiedenen **Sommerwirthschaften** außerhalb der Stadt, die wir, da sie genügend bekannt, nicht weiter anzuführen brauchen, ist kürzlich eine hinzugekommen, auf die wir Spaziergänger aufmerksam gemacht haben wollen. Es ist dies das aufs Freundlichste, mit hübschem Vorgarten ausgestattete, zwischen Nadorst und Bürgerfelde gelegene Wirthschaftsetablisement des Herrn **Brunkens**, das von der Stadt aus in reichlich einer halben Stunde zu erreichen ist. Wenn man in Nadorst bei zum Buttels Hause von der Chaussee links abbiegt und dann einen geraden Cours hält, ist dasselbe leicht aufzufinden. Herr **Brunkens**, der seinem Etablisement den verlockenden Namen „**Ludwigslust**“ beigelegt, läßt es sich sehr angelegen sein, seine ihn besuchenden Gäste gut und billig zu bedienen. Gutes Flaschenbier wird daselbst für 10 Pfg. abgegeben.

(Verspätet.) Am Sonntag, den 29. v. M., untermohm der hiesige **Arbeiter-Bildungs-Verein** unter starker Betheiligung von Männern und Frauen einen Ausflug nach dem Nothen Hause und vergnügte sich dort, vom herrlichsten Wetter begünstigt, in vorzüglichster Weise durch gesellige Spiele etc. Dem Vergnügungs-Comitee gebührt für das vortreffliche Arrangement dieses so sehr gemüthlich und harmonisch verlaufenen Festes aufrichtigster Dank der Beteiligten.

blieb ihr übrig, sie mußte der Mutter und den Geschwistern gehorchen.

Da Marianne einige Tage später, als der Oheim und dessen Familie, von der Hochzeit ihrer Schwester wieder nach der Residenz kam, konnte sie erst jetzt ihre Verwandten mit der bevorstehenden Trennung bekannt machen, die eine um so größere Ueberraschung hervorrief, als man sie durchaus nicht erwartet hatte. Am meisten eiferte der Major dagegen, der Marianne nicht fortlassen wollte. Es ließ sich indeß nichts dagegen thun und Marianne sagte nach vierzehn Tagen der Familie und dem Hause, in dem sie so schöne glückliche Stunden verlebte und den Auserwählten ihres Herzens gefunden, Lebewohl.

Im Hause ihres Schwagers angekommen, vermählte Marianne nun freilich den heiteren, geistlichen Ton, der beim Oheim geherrscht hatte. Der Landrath war mit Amtsjorgen und Arbeiten viel beschäftigt und brachte seine wenig freien Stunden auch nicht immer der Familie zum Opfer, so daß Marianne meistentheils nur auf ihre kranke Mutter, die mit jedem Tage empfindlicher wurde, angewiesen war. Dazu kam noch die Fatalität, daß im Hause des Landraths ein Verwandter desselben, Baron von Willing, verkehrte, der Marianne in der auffallendsten Weise den Hof zu machen suchte.

Willing besaß, wenige Stunden von der Kreisstadt entfernt, eine ausgedehnte Herrschaft und galt allgemein als ein reicher Mann. Von ziemlich rauhen Manieren und hoffähigem Wesen, hatte er, gleich beim Bekanntwerden, auf Marianne einen ungünstigen Eindruck gemacht, zumal auch eine sehr rasch und toll verlebte Jugend auf des Barons Gesicht verzeichnet stand.

(Fortsetzung folgt.)



Unser geschätzter Mitbürger, Herr Zimmermeister Westholt zu Osterburg, ist auf traurige Weise und zwar infolge von **Blutvergiftung**, vom Tode ereilt worden. Bei der Arbeit setzte sich ein Holzsplitter unter dem Nagel eines Fingers des Genannten fest. Westholt achtete die Verletzung anfangs nicht, später suchte er dieselbe durch Anwendung von Karbol zu heilen. Hier muß er nun nicht die nöthige Vorsicht angewendet haben, wahrscheinlich hat keine vorchriftsmäßige Verdünnung des Karbols stattgefunden. Kurzum, die Entzündung theilte sich der Hand und schließlich dem ganzen Arme mit. Als endlich ärztliche Hilfe zu Rathe gezogen wurde, war es bereits zu spät, die Blutvergiftung hatte sich bereits dem ganzen Körper mitgetheilt. Als Westholt von der ärztlichen Consultation nach Hause zurückkehrte, wurde er bereits vom Tode ereilt.

**Eversten.** „Ich gehe, ich weiß nicht wohin, mich wundert, daß ich so lustig bin“, sagt ein altes Sprichwort. Und so lange dem Menschen beschieden, in Unwissenheit über sein Ende zu sein, wird er wohlgemuth jauchzen und fröhlich sein, oft bis zur letzten Secunde, wie es zuweilen der fröhliche Landmann auch bei der Heuernte ist. Und es ist vielleicht nicht der ärgste Tod, welcher so rasch auf düstiger Wiese infolge Schlagflusses an den fröhlichen Heuernte herantritt. So geschah es, daß am Donnerstag Nachmittag der in weiteren Kreisen wohlbekannte Landmann und Musikus Diedr. Meyer von Hundsmühlen auf einer Weide am Marschweg im Eversten, wo derselbe fröhlich bei der Heuernte beschäftigt, plötzlich vom Schlagfluß tödtlich getroffen wurde. Der Verstorbene, der überall gern gesehen, war trotz seines hohen Alters noch recht rüstig und ließ es sich nicht nehmen, bis jetzt Sonntäglich seinem Beruf als Musikus nach zu gehen.

Ein recht beklagenswerther **Brandunfall** wird aus Bechta gemeldet. In der Nacht vom Sonntag zum Montag entstand nämlich in dem Hause des Gerichtsekretärs Nagel Feuer, welches sehr schnell um sich griff. Während bereits ein Theil des Hauses in hellen Flammen stand, befanden sich die Einwohner, Hr. Nagel und Familie, noch in tiefem Schlafe, aus dem sie erst von durch die eingeschlagenen Fenster gestiegenen Nachbarn geweckt werden mußten. Bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers war es nur dem Pflichteifer und der Unerbundenheit der Löschmannschaft zu danken, daß die Einwohner dem Feuertode entriffen und sogar ein Theil des Mobiliars gerettet wurde; so wurde Frau Nagel, welche mit ihrem kleinen Kinde in tiefem Schlummer lag, von einem Postillon unter Gefahr seines eigenen Lebens aus dem Bette gerissen, unangekleidet auf die Straße gebracht und ihr dann ihr Kind nachgebracht. Der Schlächtermeister Brinkmann und der Maurermeister Hasenkamp haben ihren Rettungseifer schwer büßen müssen, indem dieselben von einem herabfallenden glühenden Schornstein verschüttet wurden. Unter den größten Anstrengungen, die eigenen dabei empfangenen Brandwunden nicht achtend, zogen die Kameraden die Aermsten aus dem glühenden Trümmerhaufen, unter welchem dieselben jedoch schon so schrecklich verbrannt, ja fast gebraten waren, daß die Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens als ausgeschlossen gelten muß.

**Sonnenstich.** Ein beim Bahnhof Brake angestellter Nachwächter, der zugleich am Tage als Gepäatragter fungirte, starb gestern, Freitag Nachmittag, in Folge des **Sonnenstichs**.

### Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Freitag den 4. Juli, Abends 6 Uhr im Casino.

1. Der Magistrat beantragt, auch in diesem Jahre zu den Kosten des „Sedan-Tages“ eine Summe von 500 Mark zu bewilligen. Ein Widerspruch erhob sich gegen diesen Vorschlag nicht. Herr Inspecteur Tom Diek sprach noch besonders den Wunsch aus, daß das schöne nationale Fest für alle Zukunft erhalten werden möge. Vielleicht empfehle es sich, die Kosten für die Feier des Sedantages gleich in den alljährlichen städtischen Voranschlag mit einzustellen. In gleicher Weise äußerte sich Herr Brun s. Die Forderung für die diesjährige Nationalfeier wurde einstimmig anstandslos genehmigt.

2. Der Magistrat beantragt die Nachbewilligung von 1612 Mark zu den Kosten der städtischen Feuerwehr für das Rechnungsjahr 1883/84. Der Voranschlag für diese Position lautete auf 7341 Mark. Die Mehrkosten sind entstanden durch 4 Brände, welche im abgelaufenen Jahre stattgefunden, Feuerung und Heizung für das städtische Spritzenhaus, Anschaffung von wollenen Decken, welche während der Winterperiode den Bewohnern des Spritzenhauses geliefert sind, u. Die Höhe der Gesamtkosten, welche die städtische Feuerwehr im verfloffenen Rechnungsjahre verursachte und welche die Kosten früherer Jahre wesentlich übersteigt, rührt daher, daß im verfloffenen Jahre ein neuer Zubringer hat angeschafft werden müssen, und daß die Feuerwehr zu den Kosten für die Dampfprize hat beitragen müssen. Die Nachforderung von 1612 Mark wurde einstimmig bewilligt.

3. Der Concessionair der Pferdebahn, Herr Ehlers, wurde anfangs, als der Stadtrath ihm die Genehmigung zum Anlegen einer Straßenbahn in unserer Stadt erteilte, verpflichtet, außer den Strecken Cäcilienbrücke—Donnerstee—Dfenerstraße—Bahnhof, auch die Strecke Poststraße—Alte Hundestraße und den Theaterwall auszubauen. Später wurde Herr Ehlers auf seinen Antrag von der Verpflichtung, Poststraße, Hundestraße und Theaterwall auszubauen, entbunden, dagegen wurde ihm die Verpflichtung auferlegt, die Strecke von der Cäcilienbrücke zur Kaserne des 19. Dragoner-Regiments mit Schienen zu belegen. Herr Ehlers hat jetzt mit den Behörden der Osterburger Gemeinde verhandelt, doch sind ihm Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die Herr Ehlers zu überwinden sich nicht in der Lage sieht

und darüber er jetzt dem Magistrat Mittheilungen gemacht hat. Den Ausführungen des Herrn Concessionairs zufolge hat die Osterburger Gemeinde ihre Genehmigung, die breite, durch den Ort sich ziehende Chaussee mit Schienen zu belegen, verweigert, vielmehr dem Herrn Ehlers anheim gegeben, den sog. Sommerweg, eine öde Sandwüste, mit Schienen zu belegen, unter der Bedingung, daß der Concessionair die Kosten der Pflasterung dieses Weges allein zu tragen habe. Diese Kosten würden sich nach Berechnung des Herrn Ehlers auf 6000 Mark belaufen, eine Summe, die der hiesige bescheidene Verkehr unmöglich erlaube. Herr Ehlers bittet daher, ihn von der Verpflichtung, nach Osterburg hinaus zu bauen, zu entbinden. Statt dieser ausfallenden Strecke will der Herr Unternehmer dagegen, die Genehmigung des Stadtraths vorausgesetzt, die Strecke Radorsterstraße bis zum Lindenhofe ausbauen. Der Magistrat hatte dieses Gesuch dem Herrn Stadtbaumeister zur Begutachtung überwiesen, welcher den Ausbau der Radorsterstraße dringend befürwortet, und die Vortheile, die für die städtischen Bewohner der Ausbau genannter Straße mit sich bringt, hervorhebt. Der Herr Stadtbaumeister hatte dann aus eigenem Antriebe den Wunsch ausgesprochen, daß der Stadtrath die Mittel bewilligen möge, um ähnlich wie es in der Rosenstraße geschehen sei, zu beiden Seiten der Schienen Basalt-Kopfsteine zu legen. Es würde dieses allerdings ziemlich bedeutende Kosten verursachen. Der Stadtrath erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß der „Pferdebahn-Concessionair“ von der Verpflichtung, bis zur Kaserne des Dragoner-Regiments zu bauen, entbunden werde, daß ihm dagegen der Ausbau der Radorsterstraße bis zum Lindenhofe gestattet werde. Auf den Vorschlag des Herrn Stadtbau-meisters, die Radorsterstraße wie angegeben mit Kopfsteinen zu pflastern, ging der Stadtrath nicht ein. Herr Spieske sprach sodann den Wunsch aus, daß auch bald die Strecke vom Lindenhofe bis zum Zolbaum ausgebaut werde. Die Strecke Radorsterstraße—Lindenhof ist bis zum 1. November cr. fertig zu stellen.

4. Bei der neulichen Vorlage, der Theilung der 8. Klasse der Stadtmädchenschule, ist vergessen worden, eine Forderung für Mobiliar, Schulutensilien der neu herzurichtenden Klasse einzustellen. Dieses wird jetzt nachgeholt. Der Magistrat beantragt hierfür eine Summe von 97 Mark, welche nöthig sind zur Anschaffung eines Schrankes, einer Wandtafel, eines Stuhls u. Die Forderung wurde bewilligt.

In vertraulicher Sitzung verhandelte der Stadtrath über die Vorlage des Magistrats: Deckung des durch den früheren Polizei-Actuar Müller entstandenen Deficits.

### Vom Welttheater.

In der Maximilianskaserne zu München hat sich dieser Tage der Unteroffizier Jakob vom 1. Feld-Artillerie-Regiment mit einer **Kanone erschossen**. Die eben erst von den Schießübungen im Lechfeld zurückgekehrten acht Batterien waren Vormittags damit beschäftigt, die Geschütze zu putzen, als plötzlich ein Kanonenschuß erdröhnte und zehn Schritte von dem gelösten Geschütze ein brennender Rumpfniederstog, während 46 Schritte entfernt ein furchtbar verflümmelter Kopf rollte. Es waren die Reste des Unteroffiziers Jakob, der ein Geschütz mit 2 Manöverpatronen und mit Kugeln aus einer Kartätschgranate, Eisenküde u. geladen hatte, ohne daß dies von dem jourhabenden Offizier bemerkt worden. Jakob hatte sich mit der Brust vor die Deffnung des Rohres gelehnt, so daß der Schuß ihn mitten in der Brust entzwei riß und der Rumpf nur noch eine unförmige brennende und blutige Masse bildete. Unteroffizier Jakob war ein sehr ordentlicher, ruhiger Mann. Als Grund seines Selbstmordes nimmt man an, daß er aus Furcht vor Strafe, die ihm wegen Berspringens eines Geschützes auf dem Lechfeld drohte, den Tod gesucht habe.

Der **spiritistische Schwindel** treibt immer noch seine ungefunden Schöpfung. In Wilhelmsburg bei Hamburg (hannoversche Seite der Elbe) trieb bis vor kurzem ein spiritistisches Medium, ein siebenzehnjähriges Mädchen, sein Unwesen und hatte viel Zulauf. Eine Frau aus Wilhelmsburg wünschte durch das Medium ihr verstorbenes Kind citiren zu lassen. Die Frau hörte eine Kinderstimme, verlangt aber einen Beweis, daß es wirklich der Geist ihres Kindes sei, worauf dieser seinen Namen auf einen Zettel schrieb. Der Name war aber falsch und in so guten Schriftzügen geschrieben, wie es von einem kleinen Kinde nie hätte geschehen können, so daß die Mutter den Fall ihrem Arzte mittheilte. Dieser hat die Sache der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt.

Am 7. Juni starben zwei Deutsche, welche den größten **Champagnerfabriken** der Welt vorstanden, in Rheims Herr Werle, Chef des berühmten Champagnerhauses Veuve Cliquot, 80 Jahre alt, 80 Millionen Francs hinterlassend, gebürtig von Weklar und vor 60 Jahren als Commis in das Haus Cliquot eingetreten, dessen älteste Tochter er heirathete. In Paris starb Herr Deutz, Mitinhaber der Champagnerfirma Geldermann und Deutz. Beide sind gute Deutsche in Frankreich geblieben, deren Weine die Deutschen von jeher gern getrunken haben.

Wie der Name **Küstrin** entstand. Der Markgraf Hans von Brandenburg sah einst, als er am Ufer der Oder stand, daß ein Schiffer im Kahn eine Frau zum Scherz küßte. Er fragte denselben, was er da mache. „Gnädiger Herr, ich küsse Trinen (Katharina)“ habe der Schiffer geantwortet. Dies soll den Markgrafen bewogen haben, seiner eben neu besetzten Stadt den Namen Küstrin beizulegen. So etwas nennt man Etymologie.

### Humoristisches.

**Derb gegeben.** „Welche Zweige der Erziehung,“ fragte ein überseines Gutsfräulein den Dorfschulmeister,

**Ein Nekrolog.** Als die veuve Cliquot, die Champagnerwitwe, starb, rief ihr ein Nekrolog nach: „— Begehrtes Weib, von Millionen geliebt, hast Du doch keinem einen anderen Korb gegeben, als den er sich selbst bei Dir bestellte!“

**Kunstgefühl.** „Sagen Sie 'mal, was spielt denn da Ihr gnädiges Fräulein eigentlich?“ — „Die phantastirt meistens.“ — „So — was ist denn das phantastiren?“ — „Das heißt, sie giebt ihren Gefühlen auf dem Pianoforte Ausdruck.“ — „Na, da muß sie jetzt gerade ihren Mordszorn haben.“

„pflegen Sie mit besonderer Vorliebe in ihrer Schule?“ — „Die Birken- und Haselnußzweige,“ war die Antwort, „weil ohne sie mit den verwilderten Bümmeln nicht durchzukommen ist.“

**Theilnehmend.** Magd: „Eine höfliche Empfehlung von meiner gnädigen Frau und sie läßt sich nach dem Befinden des Herrn Betters erkundigen.“ — Frau: „D, meinem armen Mann gehts recht schlecht — es kann jeden Augenblick aus sein.“ — Magd: „Soll ich vielleicht noch ein wenig warten?“

**Der neue Gut.** „Was hast Du denn so große Eile?“ ruft ein Freund dem andern nach, der aus einem Modemagazin herausstürzt. — „Ich habe meiner Frau einen neuen Gut gekauft und muß mich eilen, daß er nicht altmodisch wird.“

**Die böhmische Köchin.** Hausfrau: „Sie sind jetzt 10 Jahre in meinem Dienst, Anna, und haben sich stets brav aufgeführt. Ich werde dafür sorgen, daß Sie einen Preis bekommen.“ — Anna: „Ach, dank' schön, gnädige Frau, mag ich nit Preis.“ — Hausfrau: „Ach, wer wird so bescheiden sein. Warum wollen sie nicht?“ — Anna: „Was soll ich mit Preis, hab' ich schon Landmann aus Böhmen zum Eheg.“

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Sonntag, den 6. Juli 1884

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 6. Juli 1884:

10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

#### Osterburger Kirche.

Sonntag, den 6. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.

#### Methodistenkirche.

Sonntag, den 6. Juli 1884:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Priklaß.

#### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 6. Juli:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Anzeigen.

Die besten und billigsten

### Haararbeiten

liefert Frau Gerber, Mühlenstraße 16 oben.

## Joh. Sievers

58 Haarenstr. 58

Damen- und Herren-Friseur

Damen-Salon 1 Tr.

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten.

Specialität in Parfumerien und allen Toilette-Artikeln.

Joh. Sievers, Haarenstr. 58.

## Nebbien's

photographische Anstalt  
jetzt Ritterstrasse 13.

## Evangel. Jünglingsverein.

Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Herberge zur Heimath), wozu die Freunde des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden. Gäste willkommen. Der Vorstand.

## Piepers Kaffeehaus

am Everstenholz.

Von Morgens 6 Uhr frische Milch, täglich Kofelwein vom Faß, Berliner Weizbier und Erdbeerbowle. NB. Der Garten ist Abends erleuchtet.



Kriegerverein Oldenburg  
vor dem Heiligengeist-Thor.

Ordentliche Versammlung der Mitglieder am Montag, den 7. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale. D. B.



# Himbeer-Essig-Essenz

in 1/4 und 1/2 Flaschen, wie auch bei Kleinigkeiten empfiehlt als vorzügliches Erfrischungsgetränk.

Langestraße 83.

A. Neumeyer.

# Mosel-Wein u. Maitrank-Essenz.

Langestraße 83.

A. Neumeyer.

**Neu!**

**Neu!**

# Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffe und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotierende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbsttätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existierende Maschinen in einfacher und bequemer Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Wein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis. — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig.

H. Munderloh, Maschinenbauer,  
Oldenburg, Haarenstr. 87.

# H. Nitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Empfehle eine großartige Auswahl in den modernsten Sonnenschirmen für Damen, Kinder und Herren. Regenschirme in Wolle von 1 Mk. an, in Seide von 5 Mk. an. Stroh-Hüte für Knaben und Mädchen. Unterziehe, Strumpfwaren, Wollgarne, von 1 Mk. 80 Pf. per Pfund an. Glace-Handschuhe, 2knöpfig, 1 Mk., mit Schnüren 1 Mk. 75 Pf., für Herren 1 Mk. 50 Pf., mit Raupen 1 Mk. 75 Pf. Sommerhandschuhe in Seide und Zwirn. Corsetts von 65 Pf. an. Vöfel-Corsetts von 1 Mk. an. Damenhemden von 1 Mk. an, für Kinder von 25 Pf. an. Schweizer Stickereien mit 25% Rabatt.

# Die Dampf-Caffee-Brennerei

von **Gustav Schmidt,**

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2  
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.  
Sämtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

# Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität:** Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Keise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollfäden, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Seiden- und Leinengarne, s. g. **Bürdenengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

# C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

**Rüschen in großer Auswahl,**  
**Schleifen, Schürzen, Corsetts,**  
**Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,**  
**Baumwoll. Strümpfe und Längen in allen Größen**  
**und Farben, sowie weiße und coul. Strickgarne**  
**in Halbwole und Baumwolle.**

# Zu vermieten.

Zum 1. November d. J. an bester Lage der Langenstraße einen neuen **Laden** mit Wohnung. Näheres zu erfragen Langenstraße 76 oder bei Herrn Architect Spiecke.



# Berein Oldenb. Geflügel-Freunde.

Sommerparthie nach Zwischenahn

am **Sonntag**, den 6. Juli d. J. — Abfahrt präcise 1 1/2 Uhr von der **Rudelsburg.** D. B.

# Ullrich's Restauration.

(Grünestraße.)

Empfehle in und außer dem Hause bestes

**Weissbier**

auf Flaschen, die Flasche zu 10 Pfg.



# Kriegerverein zu Eversten.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs findet am **Sonntag**, den 6. Juli theatra- lische Aufführungen und Ball statt

Entree für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg. Damen frei. Anfang 8 Uhr. D. B.

# Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an (Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

**Joh. Strothoff,**

Noienstraße 26. Pferdemarkt-Platz.

# Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 6. Juli:

# Garten-Concert u. Ball.

Entree frei. — Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

# Zum grünen Hof.

Sonntag, den 6. Juli:

# Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

# Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 6. Juli:

# Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

# Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 6. Juli:

**Große**

# Tanzmusik



wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23 **H. B. Hinrichs.**

# Eversten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 6. Juli:

# Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst.**

# Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 6. Juli:

# Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **C. Gattendorf.**

# Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 6. Juli:

# Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

# Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 6. Juli:

# Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**